



Amt für Jugend und Familie
und Frauenbüro



Landeshauptstadt
Mainz

Standpunkt 2015: Mädchenarbeit in Mainz

Fortschreibung der Rahmenkonzeption

Impressum

Herausgeberin:

Landeshauptstadt Mainz
Mädchenarbeitskreis und Frauenbüro

Konzeption und Redaktion:

Mädchenarbeitskreis /MAK und Frauenbüro
der Landeshauptstadt Mainz
Druck: Hausdruckerei der Landeshauptstadt Mainz
Mainz, 2015



***Standpunkt 2015:
Mädchenarbeit in Mainz***

Fortschreibung der Rahmenkonzeption

1. Einleitung.....	3
2. MädchenWelten 2014.....	4
2.1 Bildung und Beruf.....	4
2.2 Familie.....	5
2.3 Schön, schlank und sexuell verfügbar	5
2.4 Gewalt betroffen – gewaltbereit?	6
2.5 Mädchenarbeit im Gender Mainstreaming.....	7
3. Mädchenarbeit in der Landeshauptstadt Mainz.....	7
3.1 Die Zielgruppe	7
3.2 Zielsetzung.....	8
3.3 Praktische Umsetzung	9
3.4 Prinzipien der Mädchenarbeit	9
3.5 Profil der Mädchenarbeiterin.....	10
3.6 Der Mädchenarbeitskreis der Landeshauptstadt Mainz/MAK.....	10
3.7 Qualitätsentwicklung.....	11
Literatur	12

1. Einleitung

Die vorliegende Konzeption der offenen Mädchenarbeit in der Landeshauptstadt ist eine Fortschreibung der Konzeption aus dem Jahre 2007 und wurde von einer Arbeitsgruppe des Mädchenarbeitskreises/MAK erarbeitet. Sie dient den Mädchenarbeiterinnen als Leitlinie in der offenen Kinder- und Jugendarbeit. Zu ihren Handlungsstandards gehören u.a. auch die kontinuierliche konzeptionelle Fortschreibung sowie die Reflexion der praktischen Arbeit und der gesellschaftlichen und örtlichen Rahmenbedingungen, in denen diese Arbeit stattfindet.

Der Fachtag *Es ist noch lange nicht vorbei. Wie Mädchen heute ticken und was Mädchenarbeit ihnen anbieten kann* mit Dr. Claudia Wallner in 2013 und der Coaching-Prozess des MAK mit Barbara Lampe vom Zentrum für wissenschaftliche Weiterbildung in 2014 haben die kritische Reflexion der konzeptionellen Ansätze initiiert und Anregungen für die Fortschreibung geliefert.

Zentrale Lebensbereiche von Mädchen und jungen Frauen wurden erneut in den Blick genommen, ihre Bedürfnisse und deren Veränderungen sowie die Positionierung der Mädchenarbeiterinnen zu ihrer Arbeit waren im Fokus der fachlichen Debatte. Die neuen Erkenntnisse und die veränderten Blickwinkel sind in die Neufassung der Konzeption der Mädchenarbeit eingeflossen.

Ein großes Dankeschön gilt den bereits erwähnten Fachfrauen, Frau Lampe und Frau Dr. Wallner, unter deren Anleitung es gelungen ist, die Mädchenarbeitskonzeption anhand einer reflektierten Standortbestimmung und gemeinsam getragener Standpunkte zur Mädchenarbeit fortzuschreiben.

Rechtliche Grundlagen

Die Mädchenarbeit hat ihre rechtliche Grundlage im Grundgesetz Art. 3 Absatz 2, in dem die Gleichberechtigung von Männern und Frauen verankert ist. Das SGB VIII formuliert für die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe die Anforderungen, die unterschiedlichen Lebenslagen von Mädchen und Jungen zu berücksichtigen, Benachteiligungen abzubauen und die Gleichberechtigung von Mädchen und Jungen zu fördern. Daran orientiert sich die geschlechtsbewusste Kinder- und Jugendarbeit ebenso wie am Leitbild des Gender Mainstreaming. Die Gleichstellung von Mädchen und Jungen ist auch im Kinder- und Jugendhilfeplan als Leitprinzip festgeschrieben. Darüber hinaus ist die geschlechtsbezogene Arbeit mit Mädchen und jungen Frauen in der Konzeption der Kinder- und Jugendarbeit der Landeshauptstadt Mainz verankert.

2. MädchenWelten 2014

In den Medien und in weiten Teilen des öffentlichen Bewusstseins werden Männer und Frauen heute als gleichberechtigt angesehen. Auch und gerade bei jungen Menschen ist dies der Fall. Selbst Mädchen und junge Frauen sehen sich in ihren aktuellen Lebenszusammenhängen und in der Umsetzung ihrer Lebensentwürfe nicht durch ihr Geschlecht benachteiligt. Sie glauben, was allerorten propagiert wird: Dass ihnen jetzt und auf ihrem weiteren Lebensweg alle Chancen, alle Türen offen stehen. Und tatsächlich, während ihren Müttern noch ins Poesiealbum geschrieben wurde „sei wie das Veilchen im Moose, sittsam, bescheiden und rein“, scheinen Mädchenbilder heute, eine Generation später, so vielfältig wie nie zuvor.

Heute sollen Mädchen und junge Frauen stark, schlank, gut ausgebildet, selbstbewusst, anschnieg-sam, (hetero)sexuell aktiv, cool, sexy, schön, erfolgreich und auf keinen Fall problembehaftet sein. Behinderte, benachteiligte, vernachlässigte, von Gewalt Betroffene, bildungsferne, nicht hetero-sexuelle Mädchen bleiben unsichtbar. Sie passen nicht zu den geschlechtsspezifischen Botschaften der Werbung und der Medien, die unsere Vorstellungen von Weiblichkeit und Männlichkeit prägen. Und in denen werden junge Frauen einerseits zu Alphamädchen und andererseits zunehmend zu sexuell verfügbarer Ware gemacht.

Wie sich die Lebensumstände von Mädchen und jungen Frauen verändert haben, soll an dieser Stelle anhand einzelner Themenschwerpunkte betrachtet werden.

2.1 Bildung und Beruf

Die öffentliche Debatte könnte uns fast glauben machen, es brauche nur noch die angemessene Repräsentanz von Frauen in Aufsichtsräten, dann sei die berufliche Gleichstellung von Frauen erreicht. Nicht nur die geschlechtsspezifische Einkommenslücke, die in Deutschland bei 22 Prozent liegt, spricht hier leider eine ganze andere Sprache. Obwohl Mädchen seit Jahrzehnten über die höheren und besseren Bildungsabschlüsse verfügen, zeigt sich, dass zumindest für sie nicht gilt, dass allein die Qualifikation über eine erfolgreiche Integration ins Berufsleben entscheidet. Für die gut Ausgebildeten unter ihnen kann allerdings in den letzten Jahren von einem eindeutigen Optionszuwachs gesprochen werden. Ob der nun nur dem Fachkräftemangel, unbesetzten Ausbildungsplätzen oder einem tatsächlichen Bewusstseinswandel geschuldet ist, sei dahingestellt. Fakt ist, dass qualifizierte Mädchen heute gute Chancen haben, auch in den (informations-) technischen Berufsfeldern ausgebildet zu werden. Die Diskriminierung verschiebt sich hier zeitlich nach hinten, wenn es um Gehalt und Aufstiegschancen geht.

Ansonsten gilt, dass sich bei der Berufswahl in den letzten Jahren so gut wie nichts getan hat: Die Berufsorientierung von Mädchen und Jungen ist nach wie vor jeweils stark geschlechtsspezifisch geprägt, der Ausbildungs- und Arbeitsmarkt geschlechtsspezifisch geteilt. Das Berufswahlspektrum der Mädchen und jungen Frauen hat sich nicht wesentlich erweitert: Mädchen wählen nach wie vor 85 Prozent der typisch weiblichen Berufe, die überwiegend im Gesundheits- bzw. sozialpflegerischen und hauswirtschaftlichen Bereich auf mittlerem Qualifikationsniveau liegen. Sie orientieren sich einerseits an traditionellen Frauenberufen, weil sie hier eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf erwarten, weil sie glauben, nicht genügend „Know-how“ für technisch-handwerkliche Berufe zu haben und zu guter Letzt weil sie das Berufsimago wenig anspricht. Andererseits verhalten sie sich mit ihrer Berufswahl angesichts der schwierigen Arbeitsmarktlage durchaus „marktgerecht“, da in der Gesundheits- und Dienstleistungsbranche die Beschäftigungsperspektiven noch am besten sind und hier Beschäftigungszuwächse zu verzeichnen waren, von denen überwiegend Frauen profitieren. Die wenigen (jungen) Frauen, die sich für einen beruflichen Werdegang in den MINT-Berufen entschieden haben, werden dort schlechter bezahlt und arbeiten seltener in leitender Funktion als

ihre männlichen Weggefährten. Außerdem sind sie häufiger arbeitslos als ihre Altersgenossinnen, die in klassisch weiblichen Berufsfeldern unterwegs sind.

Nichts desto trotz wird öffentlich seit Jahren die Alphaschuldendiskussion geführt, die Mädchen zu Überfliegerinnen in Schule und Ausbildung und Jungen zu Diskriminierten stilisiert. Diese Diskussion ist absurd, denn disziplinierte Schüler und gut ausgebildete Jungen werden mit nichten Mädchen gegenüber benachteiligt. Und diese Diskussion verdeckt die großen sozialen Unterschiede unter den Mädchen. Regelrecht fatal an ihr ist, dass der Eindruck erweckt wird, allen Mädchen stünden alle Berufswege offen, und sie müssten nur zugreifen, um sich eine verheißungsvolle berufliche Karriere zu sichern. Scheitern wird in diesem Klima als persönliches Versagen, losgelöst von struktureller Benachteiligung, angesehen.

In der Realität ist aber nicht alles für alle möglich. In der Realität machen die wenigsten Menschen „Karriere“, und Frauen schon gar nicht. Für die Mehrheit von Männern und Frauen geht es allein darum, einen Beruf/ eine Beschäftigung zu finden, von dem/der sie sich (und ihre Kinder) ernähren können. Und das ist für Mädchen und Frauen wegen der schlechten Bezahlung in den Frauenberufen besonders schwierig. Tatsächlich haben sich die Berufschancen von benachteiligten Mädchen in den letzten Jahren sogar noch verschlechtert. Mit einem ausländischen Namen ist eine zusätzliche Diskriminierung vorprogrammiert. Mädchen aus bildungsfernen Elternhäusern ohne abgeschlossene (Berufs-) Ausbildung sind und fühlen sich gesellschaftlich abgehängt.

2.2 Familie

Mädchen und Jungen wachsen heute in ganz unterschiedlichen Familienformen auf. Egal, wie die jeweiligen Familienmodelle konkret aussehen: Familie ist für die Entwicklung in der Kindheit und Jugend von besonderer Bedeutung und die jungen Menschen selbst schreiben ihr (zunehmend) einen besonders hohen Stellenwert zu. Umso belastender können dann schwierige familiäre Verhältnisse sein. Knapp zehn Prozent der Jugendlichen beschreiben das Verhältnis zu ihren Eltern als schlecht. „Man braucht eine Familie, um glücklich zu sein.“ Dieser Aussage stimmen in der 16. Shell Jugendstudie zwei Drittel aller Jugendlichen zu. Mit einer 81prozentigen Zustimmung liegen die Mädchen dabei um zehn Prozentpunkte vor den Jungen. Eigene Kinder wünschen sich 73 Prozent der Mädchen (65 Prozent der Jungen), und die möchten sie in einer gleichberechtigten, partnerschaftlichen Beziehung groß ziehen. Mädchen passen allerdings bereits in der Phase der Berufsorientierung ihre Berufswünsche den Berufsbildern an, die (vermeintlich) die Vereinbarkeit von Beruf und Familie erleichtern. Mit Geburt des ersten Kindes setzen zwei Drittel der jungen Mütter ihre Erwerbstätigkeit aus. Ihre Erwerbsbeteiligung steigt mit zunehmendem Alter der Kinder dann wieder an, allerdings kehren gut zwei Drittel der Mütter in Teilzeit auf den Arbeitsmarkt zurück. Unter den Vätern hingegen arbeiten nur sechs Prozent in Teilzeit.

2.3 Schön, schlank und sexuell verfügbar

Viele Mädchen und viele Frauen kennen ihn, den alltäglichen Sexismus. Sexuelle Übergriffigkeiten und die Degradierung von Frauen zu Sexualobjekten sind im Leben von Mädchen so alltäglich, dass sie „normal“ zu sein scheinen. Das macht es so schwer, damit umzugehen und sich zu positionieren.

Schön müssen Mädchen heute sein, makellos und (für Männer) sexuell attraktiv. Diese Ideale haben viele Mädchen verinnerlicht. Dabei spielt schlank sein eine ganz große Rolle. Und der Schlankheitswahn wird immer grotesker: Fast ein Drittel aller Mädchen ist entweder von Über- oder von Untergewicht betroffen. Bereits im Grundschulalter verfügen Mädchen über Diäterfahrung. Je niedriger ihr Gewicht, desto höher ihr Selbstbewusstsein. Mädchen und junge Frauen haben

eine überkritische Haltung ihrem eigenen Körper gegenüber entwickelt, die teilweise bis hin zur Ablehnung oder zu gestörter Körperwahrnehmung geht. Eine (mögliche) Folge davon sind Essstörungen. Sie sind zwischenzeitlich die zweithäufigste chronische Erkrankung im Jugendalter.

In der Werbung sehen sich die Mädchen mit der Makellosigkeit photogeshopter Gesichter und Körper konfrontiert. Selbst die schönste Schönheit ist der Industrie nicht schön genug. Gesichter werden zu Masken und Körper zu Hüllen, bei denen jede Pore perfekt ist. In den Casting-Shows erleben Mädchen, wie Mädchen begutachtet werden, wie Individualität im Aussehen als ein korrekturbedürftiges zu viel oder zu wenig, zu groß oder zu klein konstatiert wird. Diesen Blick übernehmen sie, mit ihm betrachten und bewerten sie sich und andere.

Sexismus und Sexualisierung machen auch vor der Kindheit nicht halt. In der Werbung, bei der Kleidung, in den Medien, in den Spielen erscheinen die Kindheiten von Mädchen und Jungen als getrennte, vollkommen unterschiedliche Lebenswelten. Die der Mädchen ist vornehmlich eines: pink. Und sie konfrontiert Mädchen mit geschlechtsspezifischen Botschaften, die ihnen die Familie als zentralen Ort ihres Lebens zuschreibt und sie auf die Darstellung ihres Körpers festlegt. Schon ganz junge Mädchen werden in sexualisierter Werbung auf ihren Körper reduziert und zum Sexualobjekt degradiert.

Mädchen werden heute als sexuell aktiv beschrieben, ihnen wird eine unbeschwerte und selbstbestimmte Sexualität zugestanden. Dabei ist allerdings Heterosexualität als Norm gesetzt. Andere sexuelle Orientierungen von Mädchen werden auch in Fachkreisen bisher nur ansatzweise berücksichtigt.

Im krassen Gegensatz zur aktiven und selbstbestimmten weiblichen Sexualität stehen die Sexualisierung und Pornographisierung des Alltags. Dort prägen Anbiederung, Degradierung und Unterwürfigkeit das Frauenbild. Diese Bilder können natürlich auch in der sexuellen Interaktion von Mädchen und Jungen nachwirken. Denn das Sexualverhalten der Jugendlichen wird gelenkt von sogenannten sexuellen Skripts. Das sind Verhaltensdrehbücher, die ihnen als Handlungsleitfaden beim (ersten) sexuellen Kontakt dienen. Diese Skripts speisen sich aus verallgemeinerten Vorstellungen über Merkmale und Abläufe sexueller Interaktion.

2.4 Gewalt betroffen – gewaltbereit?

Auch wenn sexueller Missbrauch und sexualisierte Gewalt gegen Mädchen keine Tabuthemen mehr sind, werden Ausmaß und Häufigkeit selbst bei Fachleuten immer noch unterschätzt. Dabei liegen seit Veröffentlichung der vom damaligen Bundesfrauenministerium 2004 vorgelegten und viel beachteten Studie zu Gewalt an Frauen in Deutschland alarmierende Daten vor. So gaben 18 Prozent der Befragten im Alter zwischen 16 und 25 Jahren an, sexualisierte Gewalt durch den aktuellen Partner zu erleben, und knapp zehn Prozent aus dieser Altersgruppe war sogar schweren körperlichen und/oder sexuellen Übergriffen ausgesetzt. Damit waren sie von diesen Formen von Gewalt sogar noch stärker betroffen als Frauen anderer Altersklassen.

Für das Jahr 2013 hat die Polizei für das Mainzer Stadtgebiet 609 Fälle registriert, bei denen Frauen von Gewalt in engen sozialen Beziehungen betroffenen waren. Demnach waren gut 150 Mädchen/junge Frauen in Mainz unter den Betroffenen. Und das sind nur die Polizei bekannten Fälle. Dies deckt sich mit den Zahlen der IST, der Interventionsstelle bei Gewalt in engen sozialen Beziehungen (GesB), die von der Polizei über die Einsätze bei GesB informiert wird. Fast 37 Prozent der Klientinnen von IST gehört in die Kategorie der jungen Frauen (unter 18 und bis zu 27 Jahren). Im vergangenen Jahr waren das 126 Mädchen und junge Frauen.

Während Mädchen überproportional von (sexualisierter) Gewalt betroffen sind, treten sie als Täterinnen kaum in Erscheinung. Dort, wo sie als gewaltbereit auffällig werden, wird Mädchen trotz

teilweise erschreckender und zunehmender Brutalität ihrer Übergriffe deutlich seltener und später Einhalt geboten als Jungen. Ein zeitlich frühes Einschreiten scheint in Hinblick auf eine erfolgreiche Intervention geboten.

2.5 Mädchenarbeit im Gender Mainstreaming

Mit der Veränderung der Mädchenbilder hat sich auch die Arbeit mit Mädchen geändert. Hierauf hat die feministische Mädchenarbeit reagiert und sich konzeptionell den geänderten Lebenswelten von Mädchen angepasst. An ihrem Anspruch und an ihren Prinzipien hält sie weiterhin fest.

Mit der Einführung von Gender Mainstreaming als Strategie einer gleichstellungsorientierten Jugendhilfe und Bildungsarbeit ist bzw. wird die aus mädchenpolitischer Sicht notwendige, flankierende antisexistische Jungenarbeit auf den Weg gebracht. Zusätzlich geraten die koedukativen Systeme stärker als bisher in den Vordergrund. Auch sie müssen ihre Handlungsfelder geschlechtergerecht gestalten.

Die Mädchenarbeit verliert im Gender Mainstreaming ihren Sonderstatus, nicht aber ihre Notwendigkeit. Im Gegenteil: Die parteiliche Arbeit für Mädchen muss gerade in Zeiten behaupteter Gleichstellung oder gar Privilegierung von Mädchen ihr Fachwissen über strukturelle Benachteiligung und über die enorme Unterschiedlichkeit der Lebenslagen von Mädchen transportieren. Dieses Fachwissen bildet die Grundlage für die konzeptionelle Ausrichtung Mädchenspezifischer Angebote und es liefert das Material, aus dem das Fundament einer geschlechtergerechten Pädagogik besteht. Um die gesellschaftlich verdeckten Ungleichheiten zwischen Mädchen und Jungen, aber auch die soziale Ungleichheit unter den Mädchen selbst aufzudecken, muss Mädchenarbeit genau hinschauen: auf die Unterschiedlichkeit der Mädchen, auf die Widersprüchlichkeit gesellschaftlicher Versprechungen und tatsächlicher Lebensverhältnisse, auf die Bedeutung der sozialen Herkunft von Mädchen und der sich hieraus ergebenden Optionen.

3. Mädchenarbeit in der Landeshauptstadt Mainz

Die Mädchenarbeit unterstützt Mädchen bei der Entwicklung ihrer geschlechtlichen Identität und ihrer Individualität. Dabei setzt sie an den Stärken der Mädchen an und fördert ihr Selbstbewusstsein und ihr Selbstwertgefühl. Ausgehend von deren jeweils individuellen Voraussetzungen zeigt sie den Mädchen ihre Chancen, Rechte und Optionen auf. Und sie bietet ihnen Schutz(räume). Indem Mädchenarbeit Räume schafft und anbietet, in denen Gleichberechtigung erlebbar wird, unterstützt sie die Mädchen dabei, Gleichberechtigung in ihrem persönlichen Umfeld umzusetzen.

Mädchenarbeit muss immer auch die gesellschaftlichen Entwicklungen im Blick haben, und ggf. darauf reagieren. Die Überprüfung der Ziele und Zielgruppen geschieht mit Hilfe der simplen Fragestellung: Wie leben Mainzer Mädchen? Was brauchen sie? Was bereitet ihnen Probleme? Wie können sie unterstützt werden?

3.1 Die Zielgruppe

In den Jugendhäusern sind die meisten Besucherinnen sechs bis 18 Jahre alt. Die acht bis 11-Jährigen und die 12- bis 15-jährigen Mädchen machen die größten Besucherinnengruppen aus. Deshalb richten sich die Schwerpunkte der Mädchenarbeit auch an diese beiden Altersgruppen. Von den betreuten Mädchen besitzt über die Hälfte die deutsche Staatsangehörigkeit. Bei der anderen Hälfte ist die nationale, kulturelle und religiöse Herkunft breit gefächert. Den muslimischen

Mädchen und jungen Frauen bleibt der Weg in die Kinder- und Jugendeinrichtungen oft verwehrt, da sie gemischt-geschlechtliche Angebote nicht besuchen dürfen. Hier nimmt die Mädchenarbeit des Mädchentreffs von Femma eine besondere Rolle ein, da sie für diese Mädchen einen geschützten Raum bietet, der auch von den Eltern akzeptiert wird.

Mit dem Angebot von Mädchenräumen und Mädchentagen versucht die Kinder- und Jugendarbeit dieses Problem aufzugreifen und niedrigschwellige Zugänge für diese Zielgruppe zu schaffen. So richten sich im Bereich „Streetwork“ die Sportangebote für Mädchen insbesondere an muslimische Mädchen, denen in einem geschützten Raum Körper- und Selbsterfahrung vermittelt werden sollen. Ein Großteil der Mädchen besucht die Grund- und die Realschule Plus. Die Lebensumstände vieler Mädchen und junger Frauen sind von folgenden Merkmalen geprägt:

Die Mädchen

- leben in relativer Armut,
- wachsen in einem anregungsarmen Umfeld auf,
- leben mit alleinerziehenden Elternteilen (meist den Müttern),
- weisen Gewaltbereitschaft (sowohl physischer als auch psychischer Art) und eine geringe Frustrationstoleranz auf,
- haben schlechte berufliche Perspektiven,
- bringen mangelndes Selbstwertgefühl und Selbstbewusstsein mit,
- haben Probleme in der Schule,
- zeigen extremes Essverhalten und Selbstverletzungstendenzen,
- zeigen mangelnde Toleranz.

3.2 Zielsetzung

Geschlechtsspezifische Mädchenarbeit hat die Förderung und Unterstützung von Mädchen und jungen Frauen bei ihren individuellen Bedürfnissen und Problemen (z. B. bei der Berufswahl, in der Partnerschaft sowie in Schule, Elternhaus, Freundschaft zum Ziel. Außerdem ermöglicht sie den heranwachsenden Mädchen eine kritische Auseinandersetzung mit bestehenden Rollenbildern und mit ihrer Weiblichkeit und Sexualität. Im Sinne des Gender Mainstreamings arbeitet sie auf eine Verbesserung der Gleichstellung von Mädchen und Jungen in unserer Gesellschaft hin.

Die Leitlinien der Konzeption der kommunalen Kinder- und Jugendarbeit bilden dabei auch die Grundlage des pädagogischen Handelns in der Mädchenarbeit:

- Alltags- und Lebensweltorientierung
- Integration/Normalisierung
- Partizipation
- Prävention
- Dezentralisierung/Regionalisierung
- Positive weibliche Identitätsbildung: Möglichkeiten zur Auseinandersetzung mit Rollen, weiblichen Identifikationsmodellen und Lebensentwürfen zur Förderung eines positiven Selbstwertgefühls und Körperbewusstseins
- Frei- und Schutzräume: Schaffung von selbst bestimmten Handlungs- und Orientierungsräumen; „Freiräume“ zur Erprobung von Fähigkeiten, frei von männlicher Bewertung und Beeinflussung
- Förderung von Konfliktfähigkeit und Abgrenzung; gewaltfreier Umgang
- Förderung von Team- und Kommunikationsfähigkeit und damit verbunden die Akzeptanz von demokratischen Prozessen und respektvollem Umgang miteinander; Entwicklung eines Gruppenzusammengehörigkeitsgefühls
- Autonomie: Förderung von eigenverantwortlichem und selbstbestimmtem Handeln der Mädchen; sie sollen befähigt werden, ihre eigenen Bedürfnisse zu erkennen und zu artikulieren bzw. selbstbewusst und eigenverantwortlich zu handeln (Erweiterung des Handlungsspielraumes, Förderung von Selbständigkeit).

3.3 Praktische Umsetzung

Die Kinder- und Jugendarbeit bietet den betreuten Mädchen eine Fülle von Angeboten. Es gibt Aktivitäten und Projekte sowohl in festen, als auch in offenen bzw. informellen Gruppen und Strukturen. Einige Einrichtungen haben zusätzlich einen speziellen Mädchenraum als Rückzugsort eingerichtet. Die Mädchen bevorzugen eher die offeneren Angebote (ohne Verbindlichkeiten und Anmeldung).

Mädchen- und Jungenarbeit ist primär Beziehungsarbeit. Deshalb ist der offene Bereich durchgängig so gestaltet, dass die Möglichkeit des informellen Austausches und des Kontaktes zu anderen Jugendlichen wie auch zu den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Einrichtung besteht. Konkrete Inhalte, Arbeitsschwerpunkte und Methoden der pädagogischen Arbeit:

- Arbeit in Gruppen und Einzelfallarbeit
- Beratung und bei Bedarf Vermittlung an andere Institutionen
- Aneignung von Sozialkompetenz

Gruppenangebote:

- Kreativangebote
- Sportangebote
- Entspannungs- und Erholungsangebote
- Medienangebote
- Verhaltenscoachings bzw. -trainings
- Erlebnispädagogik
- Gesundheitsprävention
- Bewerbungstrainings
- Ganztagschulprojekte

Institutionsübergreifende Angebote des MAK:

- Mädchentage
- gemeinsame Mädchen- und Jungentage
- Mainzer Mädchenkalender
- Aktionstag zum Girls Day, Weltmädchentag
- Ferienfreizeiten und Übernachtungsaktionen für Mädchen
- Mädchenspezifische Angebote auf dem OPEN OHR Festival
- Mädchenangebote der Mainzer Ferienkarte

3.4 Prinzipien der Mädchenarbeit

Partizipation spielt in der Mädchenarbeit eine große Rolle. Die Bedarfe der Mädchen stehen im Mittelpunkt. An ihnen orientiert sich die Ausgestaltung der Freizeitangebote, bei denen neben Spaß und Freude auch (Sozial-) Kompetenz vermittelt wird. Auch in der Beziehungsarbeit bestimmen die individuellen Bedürfnisse der Mädchen die Arbeit, die geprägt ist von Vertrauen, Wertschätzung, Fürsorge, Schutz und Akzeptanz.

Ein weiteres Prinzip der Mädchenarbeit ist die Parteilichkeit: Die Mädchen werden so angenommen, wie sie sind. Dabei geht es nicht darum, alles, was sie tun, kritiklos hinzunehmen oder gut zu heißen. Im Gegenteil, problematisches Verhalten kann und soll thematisiert werden. Wichtig dabei ist, dass die Mädchen sich persönlich angenommen und ernstgenommen fühlen und in der Mädchenarbeiterin zusätzlich eine Person haben, die sich öffentlich an ihre Seite stellt und für sie

und Mädchen generell Partei ergreift. Das kann der Mädchenarbeiterin nur gelingen, wenn sie die sozialen und die individuellen Lebensbedingungen, die dieses Verhalten bedingen, aufdeckt.

Mädchenarbeit ist immer auch Lobbyarbeit: Sie benennt die Realität (struktureller) Benachteiligungen und bekämpft den alltäglichen Sexismus. Sie deckt die Widersprüchlichkeit aber auf die Überforderung auf, denen Mädchen über die gängigen Mädchenbilder und daraus abgeleiteter Erwartungen ausgesetzt sind. Sie fordert tatsächliche Geschlechtergerechtigkeit und Chancengleichheit auch und besonders für sozioökonomisch benachteiligte Mädchen und sie macht Gewalt gegen Mädchen öffentlich.

3.5 Profil der Mädchenarbeiterin

Mädchenarbeiterinnen müssen Präsenz zeigen: in der Arbeit mit den Mädchen und in der Arbeit für die Mädchen, in der eigenen Einrichtung im Kontakt mit den Jungen und im Team, in Netzwerken und Kooperationen und in der Öffentlichkeit. Ebenso wichtig ist, dass die Pädagoginnen authentisch bleiben und sich mit ihren eigenen Stärken und Schwächen einbringen. Zum Profil der Mädchenarbeiterin zählt weiterhin der vertrauensvolle, wertschätzende, zuhörende, fördernde, stärkende, fürsorgliche, (be)schützende, tolerante, akzeptierende, kreative, bewegliche und reflexive Umgang mit dem Klientel.

3.6 Der Mädchenarbeitskreis der Landeshauptstadt Mainz/MAK

Der Mädchenarbeitskreis der Landeshauptstadt Mainz /MAK setzt sich aus Vertreterinnen der städtischen Kinder-, Jugend- und Kulturzentren, der Schulsozialarbeit, des Frauenbüros und Mitarbeiterinnen Freier Träger zusammen, die in der Mädchenarbeit tätig sind.

Der MAK hat es sich zum Ziel gesetzt, Ideen, Methoden, Konzepte und Angebote der Mädchenarbeit zu vernetzen und Kooperationen aufzubauen. Neben dem kollegialen Austausch stehen Schwerpunktthemen wie z.B. geschlechtsspezifische Freizeitgestaltung, Bildungsmaßnahmen und Mädchenberufshilfe auf der Tagesordnung der monatlichen Arbeitstreffen.

Ein weiteres Ziel des MAK ist es, die geschlechtsspezifische Mädchenarbeit als Querschnittsleistung in der Kinder- und Jugendarbeit zu unterstützen, weiter-zu entwickeln und öffentlich zu machen. Dabei steht die Fortschreibung geschlechtsspezifischer Konzepte, die die Anpassungen an die veränderten Lebensbedingungen von Mädchen berücksichtigt, im Fokus der fachlichen Auseinandersetzung.

Insbesondere die Zielgruppe der jüngeren Mädchen (10 bis 14 Jahre) ist zunehmend zur Zielgruppe der geschlechtsspezifischen Mädchenarbeit geworden, da gerade sie Unterstützung in der schwierigen Phase der Pubertät benötigt.

Die Zeit der Pubertät stellt für viele junge Menschen eine Zeit der Orientierungslosigkeit und Unsicherheit dar. Der Ablösungsprozess vom Elternhaus beginnt, erste Liebe, Enttäuschungen, körperliche Veränderungen müssen wahrgenommen und verarbeitet werden. Der Umgang mit diesen Veränderungen bereitet vielen Mädchen Probleme und ein Bedarf an Unterstützung und Begleitung entwickelt sich.

In der Arbeit mit Mädchen hinterfragen die Mädchenarbeiterinnen immer wieder: „Wie sieht die Lebenswirklichkeit von Mädchen heute aus, wo liegen ihre Bedarfe und wie können wir sie bei der Bewältigung dieses Lebensabschnittes unterstützen?“

Neben der täglichen Arbeit in den Kinder- und Jugendeinrichtungen bietet der MAK spezifische Angebote, wie zum Beispiel den regelmäßig in Mainz stattfindenden Mädchentag, Mädchenprojekte im Rahmen der Mainzer Ferienkarte, den Berufsfindungspfad mit Schulen und den jährlichen Aktionstag zum „Girls Day“ und zum Weltmädchentag an.

In Form dieser spezifischen Angebote leistet der MAK seinen Beitrag, Mädchen und jungen Frauen vielfältige Identifizierungsmöglichkeiten anzubieten und verschiedene Lebensentwürfe, die Frauen heute offen stehen, aufzuzeigen.

3.7 Qualitätsentwicklung

Für eine bedarfs- und lebensweltorientierte Mädchenarbeit in der offenen Jugendarbeit gibt es kein Patentrezept. Deshalb wird die Mädchenarbeit zur Qualitätssicherung standardmäßig evaluiert. Die Ergebnisse dieser Überprüfung fließen dann in die kontinuierlich weiter zu entwickelnde Konzeption zur Mädchenarbeit ein.

Die in den vergangenen Jahren vorangebrachte Ausweitung der Vernetzung von Mädchenarbeit bleibt auch weiterhin eine Herausforderung. Die Ausweitung des fachlichen Dialogs auf die vielen Akteurinnen im ehrenamtlichen Bereich gestaltet sich insbesondere dann als schwierig, wenn über den Erfahrungsaustausch hinausgehende Aktionen auf (arbeits-)zeitliche Grenzen stoßen. Die Mitarbeit von Fachstellen aus der Mädchen- und Frauenarbeit im MAK (Frauennotruf, Femma, pro familia Mainz, Frauenbüro) sichert den Informationsfluss zwischen verschiedenen Netzwerken und deren jeweilig aktuellen Themen.

Fortbildungsveranstaltungen aktualisieren das notwendige Fachwissen der Mädchenarbeiterinnen, die dieses Wissen dann zum kollegialen und fachlichen Austausch in ihre Teams einbringen. Der MAK eruiert die Fortbildungsbedarfe und plant, koordiniert und organisiert deren Umsetzung.

Literatur

Jutta Allmendinger, Julia Haarbrücker, Mitarbeit Florian Fliegner: Lebensentwürfe heute. Wie junge Frauen und Männer in Deutschland leben wollen. Kommentierte Ergebnisse der Befragung 2012. Discussion Paper P 2013–002. Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung.2013

American Psychological Association, Task Force on the Sexualization of Girls. Report of the APA Task Force on the Sexualization of Girls.2010

Bundesarbeitsgemeinschaft Mädchenpolitik. Mädchen leistungsstark, schlank und fit?. Schriftenreihe zur Mädchenarbeit und Mädchenpolitik 12/2012

Bundesjugendkuratorium: Schlaue Mädchen – Dumme Jungen? Gegen Verkürzungen im aktuellen Geschlechterdiskurs. Stellungnahme des Bundesjugendkuratoriums.2009

Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (HRSG): Lebenssituation, Sicherheit und Gesundheit von Frauen in Deutschland. 2004

DER PARITÄTISCHE, Landesverband Baden-Württemberg (2010): „Heartbeat – Herzklopfen“ Beziehungen ohne Gewalt. Ein Arbeitspaket zur schulischen und außerschulischen Prävention von Gewalt in intimen Teenagerbeziehungen

DGB: arbeitsmarktaktuell,. Nr.3/ Juni2013

Keller, Matthias, Haustein, Thomas: Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Ergebnisse des Mikrozensus 2012. Statistisches Bundesamt, Wirtschaft und Statistik, Dezember 2013
Papadopoulus, Linda: Sexualisation of Young People Review.2010. URL <http://webarchive.nationalarchives.gov.uk/+http://www.homeoffice.gov.uk/documents/sexualisation-of-young-people.pdf>

Rieske, Thomas Viola: Bildung von Geschlecht. Zur Diskussion um Jungenbenachteiligung und Feminisierung in deutschen Bildungsinstitutionen 2011

16. Shell Jugendstudie 2010

Statistisches Bundesamt, Wirtschaft und Statistik, Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Ergebnisse des Mikrozensus 2012. Dezember 2013

WHO: Global and regional estimates of violence against women: prevalence and health effects of intimate partner violence and non-partner sexual violence.2013



Landeshauptstadt
Mainz